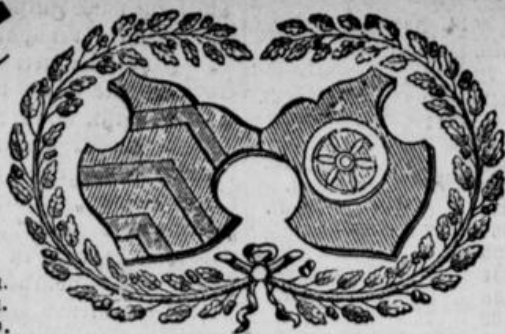


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Bielefeld.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Borgs-Zelle.

N^o 72.

Freitag den 16. Juni

1865.

Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem kürzesten Seewege über Stralsund und Malmö.

In Folge der zwischen Stralsund und Malmö eingerichteten Postdampfschiffahrten, welche in jeder Richtung täglich stattfinden, bieten sich im Zusammenhang mit den Eisenbahnzügen die Verbindungen auf jenem Wege in nachstehender Weise dar:

Richtung aus Deutschland nach Schweden.

Aus Berlin per Eisenbahn 5³⁵ Uhr Nachmittags,
Aus Stettin per Eisenbahn 7⁴³ " Abends,
in Stralsund Ankunft 11⁵⁷ " Abends.

(Die Reisenden können vom Bahnhofe gleich nach Ankunft des Zuges einen Postomnibus unentgeltlich zur Fahrt nach dem Dampfschiffsplaz benutzen und an Bord des Schiffes die Abfahrt abwarten.)

Abfahrt des Dampfschiffes aus Stralsund 3^{1/2} Uhr früh,

Ankunft in Malmö Mittags,

Abgang des Eisenbahnzuges aus Malmö 2 Uhr Nachmittags,

Ankunft in Gothenburg am andern Mittag 12¹⁸ Uhr,

Ankunft in Stockholm am andern Nachmittags 5⁴⁵ Uhr.

(Fahrtdauer von Berlin 48 Stunden.)

Richtung aus Schweden nach Deutschland.

Aus Stockholm per Eisenbahn 6⁰ Uhr früh,
Aus Gothenburg per Eisenbahn 11¹² Uhr Vormittags,
in Malmö Ankunft 1²⁹ Uhr Nachts.

(Die Reisenden können am Bord des Postdampfschiffes die Abfahrt abwarten.)

Abfahrt des Dampfschiffes von Malmö gegen 3 Uhr früh,
Ankunft in Stralsund durchschnittlich 11 Uhr Vormittags.

(Postomnibus nach dem Bahnhof unentgeltlich.)

Weiterfahrt per Eisenbahn aus Stralsund 12¹⁵ Uhr Mittags,
Ankunft in Stettin 4³⁵ Uhr Nachmittags,

(Anschluß nach Cöslin, Kreuz),

Ankunft in Berlin 6³⁰ Uhr Nachmittags.

(Fahrtdauer von Stockholm 36 Stunden.)

Anschlüsse in Berlin:

7⁴⁵ Uhr Abends Courierzug nach Cöln (Paris, London etc.).

7⁴⁵ " " Schnellzug nach Frankfurt a. M. (Carlsruhe etc.).

8¹⁵ " " Courierzug nach Lindau (Leipzig, München etc.).

10⁴⁵ " " " nach Eydtkuhnen (Warschau etc.).

11 " " " nach Hamburg.

11⁵ " " Schnellzug nach Breslau (Wien, Triest etc.).

Die zwischen Stralsund und Malmö kursirenden Postdampfschiffe sind auch in sehr zweckmäßiger Weise zu Reisen nach und von Kopenhagen verwendbar, indem zwischen Malmö und Kopenhagen 5 mal täglich Local-Dampfschiffe fahren, mittelst deren die Ueberfahrt in pp. 2 Stunden erfolgt.

Berlin, den 8. Juni 1865.

General-Post-Amt. Philipsborn.

Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission
Güterlosh.

Folgende in der Katastral-Gemeinde
Güterlosh belegenen Immobilien des
Klempner Friedrich Rapp als:

1) Flur I. Nr. 161 Güterslosh, Haus-
und Hofraum 16 Ruthen 60 Fuß
mit dem Wohnhause Nr. 329,

2) Flur II. Nr. 12b. auf dem Venne-
Garten 143 Ruthen 30 Fuß,

abgeschätzt auf 2086 Thlr. 12 Sgr.

zufolge der nebst Hypothekenschein in anzumelden.

der Registratur einzusehenden Taxe,
soll am 28. Septbr. 1865 Vormittags
11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten
werden aufgefordert, sich bei Vermeidung
der Präklusion spätestens in diesem
Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus
dem Hypothekensuche nicht ersichtlichen
Realforderung aus dem Kaufgelde Be-
friedigung suchen, haben ihren An-
spruch bei dem Substitutionsgerichte

Gras-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 16. d. M.
Nachmittags 2^{1/2} Uhr soll das Gras
in den Wiesen zu Hof Krads Nr. 7
zu Senne II. meistbietend gegen Credit
verkauft werden.

Bielefeld, den 10. Juni 1865.

Der Administrator.

A. Friedhoff.

Verpachtung.

In der Concursache Jdr. Schalk jun.
zu Werther, soll die von dem Gemein-
schuldener noch bis zum 1. October
1874 gemietete Wohnung, von welcher
der Gläubigerschaft das Recht der After-
verpachtung zusteht, für die noch nicht
abgelaufene Pachtzeit von 9 Jahren,
öffentlich verpachtet werden und wollen
sich Pachtlustige hierzu am

Donnerstag, den 29. Juni c.

Nachmittags 2 Uhr

in der Jdr. Schalk'schen Wohnung ein-
finden. In derselben ist bisher Manu-
factur- und Colonialwaaren-Handel be-

trieben und kann auch die vollständige
Ladeneinrichtung beigegeben werden.
Ebenso eignet sich dieselbe wegen ihrer
günstigen Lage an der Hauptstraße auch
zur Bäckerei und jedem andern Ge-
schäfte und sind die Bedingungen bei
dem unterzeichneten Verwalter der Masse
schon vor dem Termine zu erfahren.

Werther, den 8. Juni 1865.

C. H. Brinkmann.

Allen geehrten Pferdebesitzern die
ergebene Anzeige, daß ich heute einen
neuen Transport Pferde erhalten habe,
die ich hiermit bestens empfehle. Durch
vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande
meine geehrten Abnehmer reell und
billig zu bedienen.

Bielefeld, den 14. Juni 1865.

S. Hochfeld.

Friederike Bötttermanns
Hofknecht Friedrich Brakensteck.

Verlobte:

Herford.

Bielefeld.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen,
daß ich am hiesigen Plaz, Niedern-Strasse Nr. 293 eine
Manufactur- und Modewaaren-Handlung
verbunden mit einem

Herren-Kleider-Magazin

eröffnet habe.

Durch gute Waare und billige Preise hoffe ich mir das
Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Bielefeld, 12. Juni 1865.

H. Ruben.

Hiermit bringe ich in gef. Erinne-
rung, daß mein Omnibus wöchent-
lich einmal nach Pyrmont fährt.
Bielefeld. Hövener.

Lo. Sterl. 6,22,6. Fünffrc. 1,10,3. Franz.
Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Gold-
Kronen 9,9,6. Dollars 1,12. *

Getreide-Berichte.

Edln. 14. Juni. Weizen 4,15. Roggen
4,5. Gerste 4,20. Hafer 4,5. v. 200 Pfd.

Rübböl 15. Raff. 15,15.
Berlin, 13. Juni. Weizen 45 — 60.
Roggen 39. Gerste 30 — 34. Hafer 25 — 29.
Rübböl 13,15.

Bielefeld, 14. Juni. Weizen 2,7,6.
Roggen 1,18. Gerste 1,15. Hafer 1,2.
Bohnen 1,29. Kartoffeln 1. Buchweizen
1,22,6. Sen 1,2,6. Stroh 25. Rübböl 13,15.
Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz West-
falen, im Osnabrückischen, Lippe-
Detmold u. Lippe-Schaumburg.
Juni.

18. Glanerbrücke. Lette. Lippespringe.
19. Herford. Hille. Lette. Lippespringe.
Bielefeld. Bielefeld. Bielefeld.
Ottensen. Hille. Lette. Lippespringe.
horst. Bielefeld.

Wechselkurs.		
Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 ^{3/4}
do. 2 Monat	3	143
Hamburg 300 Mk. kurz	3	152
do. 2 Monat	3	151 ^{3/4}
London 1 Lstl. 3 Monat	3 ^{1/2}	6,23 ^{1/4}
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81
Wien 100 fl. 8 Tage	5	93 ^{3/4}
do. 2 Mon.	5	92 ^{3/4}
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	4	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	3 ^{1/2}	56 26
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99 ^{3/4}
do. 3 Monat	4	99 ^{1/4}
Petersburg 100 R. 3 B.	5 ^{1/2}	89 ^{1/4}
do. 3 Mon.	5 ^{1/2}	89 ^{1/4}
Warschau 90 R. 8 Tage	6	80 ^{1/2}
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4	111

Geldkurs. Ausl. Pistolen 5,16.
Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Guld. 5,16.

20. Herford. Ochtrup. Osterwald. Verleburg. Bönen.	
21. Herford. Arnberg. Dortmund. Hiltrich.	
22. Bochold. Lembeck. Bessum. Arnberg. Dortmund. Hamm.	
23. Paderborn. Dorsten. Helden. Steinfurth. Börde.	
24. Paderborn. Ergeffe. Deddingen. Olpe. Rüsch. Börde. Biblingwerde.	
25. Paderborn.	
26. Döbrück. Schildesche. Beelen. Kirchellen. Tecklenburg. Wulsen. Gastrop. Hallenberg. Stegen.	
27. Dillingen. Schildesche. Ahaus. Münster. Börde.	
28. Oberdorf. Botte. Münster. Klein-Aken. Werth. Wüllen. Aßeln. Herbede.	

Witterungsberichte.

Den 14. Juni.

Barom.	Therm.	Wind und Par. Win.	Neaum.	Himmelsansicht.
Paris	342	10	NO. bewölkt.	
Brüssel	345	11	N. bedekt.	
Petersburg	334	9	D. Regen.	
Ordnungen	340	8	NB. bedekt.	
Memel	333	5	N. bedekt.	
Königsberg	333	5	NB. bedekt.	
Stettin	337	7	B. heiter.	
Berlin	335	6	WNB. wolfig.	
Breslau	331	7	B. trübe.	
Münster	338	8	NB. trübe.	
Cöln	338	7	NB. Regen.	
Trier	335	10	NB. bedekt.	

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Laut amtlicher Anzeige des hiesigen Kais. Brasilianischen Gesandten vom 9. d. Mts. sind die Häfen und Ströme von Paraguay Brasilianischerseits in Blockadezustand erklärt; jedoch ist den in gedachten Häfen verweilenden Schiffen fremder Nationen eine zwanzigtägige Frist zum Auslaufen bewilligt worden. Desgleichen sind die dem Handel geöffneten, vom Feinde besetzten Häfen der Provinz Matto-Grosso bis auf Weiteres für die Schifffahrt gesperrt.

Bromberg, 13. Juni. Se. K. H. der Kronprinz gedenkt, dem Vernehmen nach, behufs der Truppeninspection Ende dieses Monats die hiesige Stadt und Provinz zu besuchen.

Trier, 8. Juni. Heute traf der neue Bischof, Dr. Pellgram, hier ein. Er wurde von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen, die Straßen und Häuser unserer Stadt und der Vororte waren besetzt. Nächsten Sonntag findet die Inthronisation und Abends Illumination statt.

Kiel, 12. Juni. Heute erschien im Redaktionszimmer der Kieler Zeitung der Schiffer Jochem Stühr aus Laboe, Eigentümer und Führer der Yacht „Bertha“ und machte der Redaktion nachstehende von ihm eigenhändig unterschriebene Mittheilung: Ich lag mit meiner Yacht während der Pfingstfeiertage zu Randers in Jütland. Am ersten Feiertage hatten sämtliche dort liegende Fahrzeuge geslaggt; ich unterließ dies, weil ich wegen meiner Landesflagge Unannehmlichkeiten fürchtete. Am zweiten Pfingsttage, der 3. gleich der Jahrestag des Dänischen Grundgesetzes von 1849 war, kam der Hafenvogt von Randers zu mir und forderte mich auf, meine Flagge aufzuziehen. Ich entgegnete ihm, daß ich dies unterlassen habe, weil ich Unannehmlichkeiten zu erfahren fürchtete, wenn ich meine Schleswig-Holsteinische Flagge zeige. Als der Hafenvogt mir darauf zumuthete, ich sollte die Dänische Flagge aufziehen, erwiderte ich ihm, daß ich keine solche besitze, und auch doch, wenn ich eine besäße, solche nicht aufhissen würde. Darauf forderte er mich auf, die Flagge, die ich führte, aufzusetzen, er würde für Alles einstehen. Ich zog hierauf unsere provisorische Flagge auf. Bald darauf sammelte sich an der Brücke ein Haufen Volkes, darunter auch eine Anzahl gut gekleideter Leute, welche die übrigen geringeren Leute aufbehten, wie ich recht gut bemerken konnte. Nach einigen Sticheleien und Schimpfreden kamen etwa 20 Leute geringeren Standes zu mir an Bord und verlangten, ich sollte meine Flagge herunternehmen, das sei eine Räuberflagge. Als ich mich auf die Aufforderung des Hafenvogtes berief, sagte man, der habe nichts zu sagen, sie hätten hier das Kommando und rissen mir unter Drohungen und Schimpfreden die Flagge herunter. Da außer mir, meinem Sohne und noch einem Manne Niemand an Bord war, dagegen der ganze Haufen an der Brücke Miene machte, die Unruhestifter handgreiflich zu unterstützen, so war ich außer Stande, Widerstand zu leisten. Meine Flagge wurde mir indeß, nachdem sie heruntergerissen, überlassen. Jochem Stühr. Man hat nirgends davon gehört, daß die Dänische Flagge in einem Schleswig-Holsteinischen Hafen je Unbill erfahren hätte. Es wäre doch wohl an der Zeit, daß die Dänische Regierung es sich angelegen sein ließe, die auch von Dänemark anerkannte Schleswig-Holsteinische Landesflagge in Dänischen Häfen zu schützen.

Vor einigen Tagen gerieth auf der Strecke zwischen Erkner und Fürstenwalde der Niederschlesisch-Märkischen Bahn beim Güterzug Nr. 27 ein vierräderiger beladener Wagen während der Fahrt in Brand; das Feuer wurde indeß sofort von dem zunächst sitzenden Beamten entdeckt, der auch im Augenblick das Signal zum Stehen kam. An Löschen des Feuers war nicht zu denken, da beim Öffnen des Wagens die starke Zugluft die Flamme nur noch mehr ansachte. Es sind daher sämtliche Gegenstände, die zum Theil sehr werthvoll waren, verbrannt. Ueber die Entstehung des Brandes sind die Meinungen getheilt. Jedenfalls sind es leicht brennbare Materialien gewesen, die sich von selbst entzündet haben. Durch den Unfall wurden mehrere Züge aufgehalten,

denn der betreffende Güterzug mußte getheilt werden. Der vordere Theil ist nach Fürstenwalde geschafft worden, während der Andere bis auf Weiteres bei Hangelberg stehen blieb.

Jetzt soll, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, auch Berlin ein Hotel erhalten, wie Paris bereits in seinem „Louvre“ und in seinem „Grand Hotel“ besitzt. Das hierzu erforderliche Terrain liefern die Grundstücke, welche von der Friedrichs-, der Mittel- und Charlottenstraße und unter den Linden begrenzt werden. Ein Theil dieser Gebäude, zu denen bekanntlich das „Victoria-Hotel“, „Arnim's Hotel“ und „Hotel de Rome“, „Zernikow's Hotel“ u. gehören, ist zu diesem Zwecke schon angekauft und soll der Bau in kürzester Zeit in Angriff genommen und schon im Jahre 1868 vollendet werden. An der Spitze dieses Unternehmens stehen bedeutende Capitalisten in Verbindung mit Berliner und auswärtigen Bankhäusern. Das Hotel, dessen ganze Einrichtung auf das Glänzende hergestellt werden soll, wird ca. 600 Zimmer enthalten. Se. Majestät der König, welchem von diesem Projecte Kenntniß gegeben worden ist, hat sich nach derselben Quelle für dasselbe überaus beifällig ausgesprochen.

Breslau, 9. Juni. Nächste Woche soll den Breslauern ein besonderes Vergnügen, nach Londoner Muster, geboten werden. Ein hiesiger Geschäftsmann unternimmt es, ein Hunde-Wettrennen zu veranstalten, welches, wie wir erfahren, im Pöpelwitzer Park stattfinden soll. Da es Breslau an Hunden auch nicht fehlt, so wird voraussichtlich die Theilnahme seitens des Hundebesitzer, so wie der Zuschauer eine rege werden. Jeder Hund, welcher bei dem Arrangeur angemeldet wird, kann sich am Rennen betheiligen. Um die Standhaftigkeit der Renner zu prüfen, wird in der Hälfte der Bahn ein Hinderniß aufgestellt, und zwar in Gestalt einer mit verschiedenen Büsten decorirten Barriere. Die ersten 3 Rennhunde, welche ans Ziel gelangen, werden prämiirt, worauf eine gemeinschaftliche Fütterung der Renner erfolgt.

Königsberg, 8. Juni. Drei Knaben gingen an einem der letzten Sonntage im Judiner Wäldchen spazieren. Da fanden sie eine junge, noch nicht recht flügge Drossel, die sie einfingen; aber das Thierchen fing an ängstlich zu rufen und sogleich schwirrten die Alten herbei und den vierzehnjährigen Knaben, der das Junge in der Hand hielt, geradezu in das Gesicht. Anfangs versuchte er es, mit seiner Mütze um sich schlagend, sich zu verteidigen, aber die kleinen Vögel gingen ihm so entschieden und hartnäckig zu Leibe, daß er sich endlich doch begeben mußte, seine Beute fahren zu lassen. Nun ließen auch die Vögel von ihm ab und die Knaben gingen gewißigt und hoffentlich auch gerührt von der Elternliebe dieser Thierchen und sich ihres grausamen Beginns schämend nach Hause. Wir wünschten, daß den kleinen Singvögeln allen die Kraft innewohnte, ihre Nachsteller in die Flucht zu schlagen.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt:

Die Ablehnung der Marine-Vorlage. Auch die Marine-Vorlage ist im Abgeordnetenhaus einfach abgelehnt, das Unternehmen, welches das gesammte Volk mit freudiger Theilnahme und Hoffnung begleitet, ist seitens der Mehrheit des jetzigen Abgeordnetenhauses schlechthin zurückgewiesen, ohne daß diese Mehrheit, welche sonst in Ermangelung von Thaten mit hochtönenden Resolutionen jeder Zeit bei der Hand ist, sich über einen bestimmten Ausdruck ihrer Sympathie und ihrer Wünsche für unsere Seemacht zu vereinigen vermocht hat. Die kalte und kalte Verneinung, welche seit Jahren aller parlamentarischen Thätigkeit in Preußen den traurigen Stempel aufdrückt, wird jetzt auch gegen die Entwicklung unserer jungen Seemacht gerichtet, und die Hoffnungen, welche seit den Ereignissen des vorigen Jahres unter der lebendigen Fürsorge unserer Regierung so frisch aufblühten, werden durch die Landesvertretung selbst, so viel von dieser abhängt, getrübt und verkümmert. Als die Vorlage wegen Gründung und Erweiterung der preussischen Seemacht im Landtage eingebracht wurde, da war man überall von dem Gefühle durchdrungen, daß die Entscheidung über dieselbe ein Probitest für den Patriotismus der Abgeordneten sein würde. Auch von liberaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß das Abgeordnetenhaus in diesem Falle um des Vaterlandes willen der Regierung zur Seite stehen müsse. Durch die Einrichtungen, für welche die Regierung die Bewilligung einer Anleihe vom Landtage forderte, durch die Herstellung und Befestigung des Kriegshafens in Kiel, galt es nicht bloß die raschere Entwicklung unserer Marine zu fördern, sondern zugleich die Errungenschaften des jüngsten glorreichen Feldzugs für Preußen und Deutschland nutzbar zu machen. Was durch Preußens entschlossene Thaten an den Nordmarken Deutschlands erobert worden, das soll durch entschlossenes Handeln für alle Zukunft gesichert werden. Aber das Abgeordnetenhaus ist unter der lähmenden Einwirkung politischen Parteigeistes dieser patriotischen Aufgabe nicht gewachsen gewesen. Dem Parteiwesen ist es gelungen, auch in dieser nationalen Sache von Woche zu Woche, von Schritt zu Schritt die besseren Entschlüsse abzuschwächen, bis das Haus schließlich bei der bloßen Verneinung ankam. Selbst in den Kommissionsverhandlungen

wurde
wendig
sprechen
kommen
als der
blos al
habe.“
haufe
meinung
stimmte
Haufe
der Ver
Marine
nochmal
aber wol
darüber
nicht gel
bringend
schen
neinung
wohl, w
suchen d
schluß in
sie, sei b
Bedürfn
würde,
wird dan
in dem g
zu bringe
willigung
haben wi
das Abg
nächster
und dami
keit mach
Sinne di
Auflösung
schen Arn
sicherlich
helfen wil
gegen das
füllung.
wortung d
den Wünf
gehemmt
ernsten
dringender
und Gede
durch das

St. A
der Leiche
Alexandron
Peter-Paul
glieder der
Volkes übe
so allgeme
greifenden
dukt zurück
an den Fe
Publikum.
Festung, di
der Stadt,
gestellten
Neußerer e
nächst der
Geistlichkeit
der Kaiser,
den Sarg
Pferden bef
Ataman'sche
wisch war.
die Großfür
anwesenden
Suite und
Trauer-Cere
mit den jün

den. Der vordere
und der Andere bis

Berlin ein Hotel
in seinem „Grand
in die Grundstücke,
enstraße und Unter
ude, zu denen be-
„Hotel de Rome“,
de schon angelauft
nen und schon im
des Unternehmens
Berliner und aus-
richtung auf das
mer enthalten. Se.
Kenntniß gegeben
überaus beifällig

blauern ein beson-
den. Ein hiesiger
n zu veranstalten,
finden soll. Da
vorausichtlich die
dauer eine rege
meldet wird, kann
t der Renner zu
aufgestellt, und
horizten Barriere.
werden prämiirt,
folgt.

einem der tenley
n sie eine junge,
er das Thierchen
Alten herbei und
Hand hielt, gera-
seiner Mühe um
Vögel gingen ihm
ndlich doch beque-
auch die Vögel
ffentlich auch ge-
ihres grausamen
daß den kleinen
wer in die Flucht

Marine-Vorlage ist
men, welches das
ng begleitet, ist
schlecht hin zurück-
ermangelung von
der Hand ist, sich
hrer Wünsche für
e und kalte Ver-
igkeit in Preußen
die Entwicklung
welche seit den
Fürsorge unserer
vertretung selbst,
Als die Vorlage
emacht im Land-
Gefühle durch-
obirstein für den
a liberaler Seite
in diesem Falle
den müsse. Durch
igung einer An-
Befestigung des
ere Entwicklung
angenschaften des
land nutzbar zu
den Nordmarken
nes Handeln für
aus ist unter der
patriotischen Auf-
gelungen, auch
schritt zu Schritt
us schließlich bei
nsverhandlungen

wurde noch mit Entschiedenheit geltend gemacht, daß es dringend nothwendig sei, wenigstens „in einer Resolution die Bereitwilligkeit auszusprechen, den überaus fühlbaren Bedürfnissen der Marine soweit nachzukommen, als es irgend möglich ist. Man sei dies sowohl dem Lande, als der Marine selbst schuldig, welche wissen müßten, daß man nicht bloß allgemeine Sympathieen, sondern den ernststen Willen zu helfen habe.“ Aber selbst diese moralische Schuld ist von dem Abgeordnetenhaus nicht abgetragen worden. Durch den Widerstreit der Partein Meinungen wurden schon in der Kommission alle Vorschläge zu bestimmten Resolutionen schließlich beseitigt, und eben so ging es im Hause selbst. Nach erfolgter Ablehnung der Anleihe wurde zwar noch der Versuch gemacht, sich über eine Meinungsäußerung zu Gunsten der Marine zu verständigen: aber auch hier kam man wieder nur so weit, nochmals auszusprechen, daß man eine Anleihe nicht wolle. Was man aber wolle, und daß man überhaupt Etwas für die Marine thun wolle, darüber konnte man zu irgend einem gemeinsamen Ausspruche wieder nicht gelangen. So ist denn das Abgeordnetenhaus über eines der dringendsten Bedürfnisse für die Entwicklung des preussischen und deutschen Seehandels, wie der Machtstellung Preußens, durch bloße Verneinung kurz hinweggegangen. Die Anhänger des Hauses empfanden wohl, welche eine schwere Verschuldung in diesem Verhalten liegt. Sie suchen daher nach Vorwänden und Ausflüchten, um jenen traurigen Beschluß in seiner wahren Bedeutung zu verhüllen. Das Haus, behaupten sie, sei bereit, seine Geneigtheit thatsächlich zu beweisen, indem es das Bedürfnis zunächst für dieses Jahr noch in dem Marine-Etat bewilligen würde, wenn die Regierung es verlangt. Mit angelaublicher Heuchelei wird dann hinzugefügt: „Nur in dem Fall, wenn die Regierung auch in dem gegenwärtigen Finanzjahre nicht gedenkt, das Budget zu Stande zu bringen, könnte sie sich die leichte Mühe sparen, da ja die Bewilligung ohne das Budgetgesetz nicht die mindeste Rechtswirksamkeit haben würde. Diejenigen, welche dieses schreiben, wissen sehr wohl, daß das Abgeordnetenhaus, nach dem Vorschlage seiner Kommission, in nächster Woche wiederum alle Kosten der Armee-Reorganisation streiten und damit das Zustandekommen des Budgets seinerseits zur Unmöglichkeit machen wird. Die Regierung, wenn sie das Budget nach dem Sinne dieser Leute „zu Stande bringen“ wollte, müßte zunächst in die Auflösung der Hälfte unserer Regimenter, in die Zerrüttung der preussischen Armee willigen. Eine solche Verantwortung wird die Regierung sicherlich nicht übernehmen, selbst wenn das Abgeordnetenhaus sie tragen helfen will; denn die Regierung ihrerseits kennt nicht bloß ihre Pflichten gegen das Land, sondern es ist ihr auch wirklich Ernst mit deren Erfüllung. Das Abgeordnetenhaus allein wird daher auch die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn die Entwicklung unserer Marine den Wünschen des Volkes und den Absichten der Regierungen entgegen gerammt und gehindert wird. An die Regierung jedoch, so wie an alle ernststen Vaterlandsfreunde tritt eine Sorge und Verantwortung täglich dringender und mahrender heran: die Verantwortung, daß das Wohl und Gedeihen Preußens und die Entwicklung unserer Verfassung durch das Unwesen des Parteigeistes nicht unheilbar geschädigt werde.

Ausland.

St. Petersburg, 6. Juni. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche des dahingeshiedenen Großfürsten-Thronfolgers Nicolai Alexandrowitsch von dem Landungsplatze am englischen Quai nach der Peter-Paul-Kathedrale in der Festung, der letzten Ruhestätte der Mitglieder der russischen Kaiserfamilie, statt. Die Trauer des russischen Volkes über den Verlust, den Kaiserhaus und Land erfahren, ist eine so allgemeine und tiefe, daß die Trauer-Ceremonie einen wahrhaft ergreifenden Charakter gewann. Auf dem Wege, welchen der Leichenkondukt zurück zu legen hatte, waren die meisten Häuser schwarz behangen; an den Fenstern zeigte sich nur ein in die tiefste Trauer gehülltes Publikum. Die von Minute zu Minute ertönenden Schüsse von der Festung, die von Zeit zu Zeit dumpf anschlagenden Glocken aller Kirchen der Stadt, die Trauermusik der auf dem ganzen Wege im Spalier aufgestellten Truppen — alles das gab der Ceremonie auch in ihrem Aeußeren ein erschütterndes Gepräge. Am Landungsplatze empfing zunächst der Metropolit von St. Petersburg und Nowgorod mit der Geistlichkeit die Leiche. Nachdem eine Todtenmesse celebrirt worden, hoben der Kaiser, die Großfürsten und die Kaiserlichen General-Adjutanten den Sarg von dem Dampfschiffe und setzten ihn auf den mit acht Pferden bespannten Trauerwagen. Den Zug eröffnete eine Division des Ataman'schen Kosaken-Regiments, dessen Chef der verstorbene Casarewitsch war. Unmittelbar hinter dem Trauerwagen folgten der Kaiser, die Großfürsten und die zur Kaiserlichen Familie gehörigen Prinzen, die anwesenden fremden Prinzen und deren Adjutanten, die Generale der Suite und General-Adjutanten, die keine besondere Function in der Trauer-Ceremonie hatten, alle zu Pferde; Ihre Majestät die Kaiserin mit den jüngeren Kindern folgte in einem schwarz beschlagenen Wagen,

der von 6 Pferden in Trauerausrüstung gezogen wurde. Vor der Isafs-Kathedrale und der Dreieinigkeitskirche auf dem rechten Newa-Ufer hielt der Zug und es wurden Seelenmessen gelesen. Vor der Kath. role in der Festung angekommen, trugen der Kaiser, die Großfürsten, Prinzen und General-Adjutanten den Sarg von dem Wagen in die Kirche und setzten ihn auf den unter einem Baldachin errichteten Katafalk, worauf der Metropolit mit der ganzen Geistlichkeit eine Seelenmesse celebrirte. Die Leiche bleibt, bevor sie in das Gewölbe gesetzt wird, noch einige Tage ausgestellt.

Bern, 13. Juni. Die niederländische Regierung hat dem schweizerischen Bundesrath das Anerbieten gemacht, in Unterhandlungen über einen Freundschafts- und Handelsvertrag zu treten. — Oesterreich hat es vor der Hand für unthunlich erklärt, bezüglich des neuen Zolltarifs die Schweiz den meistbegünstigten Nationen gleichzustellen.

Den neuesten Nachrichten von den Dänisch-Westindischen Inseln zufolge haben auf St. Thomas am 12. Mai Vormittags 9 1/2 Uhr zwei sehr starke Erschütterungen stattgefunden. Die zweite Erschütterung war besonders heftig; man hörte indessen nicht das ferne Geräusch, wie es gewöhnlich die Erdbeben begleitet, aber die Erschütterungen waren so plötzlich und heftig und jagten einen solchen Schrecken ein, daß die Bewohner auf's rascheste die Häuser verließen, aus Furcht, sie würden zusammenstürzen. Mehrere Gebäude bekamen große Risse. Man nimmt an, daß diese Erschütterungen durchaus local waren, da sie in ganz anderer Weise gefühlt worden, als bei dem Erdbeben, wodurch Point a Pitre auf Guadeloupe so stark verwüstet wurde.

New-York, 3. Juni. Es war eine zahlreiche Expedition nach Texas gegangen. Die Passvorschriften sind aufgehoben worden. Jefferson Davis ist nach Washington transportirt. General Sherman, der in New-York angelangt ist, warnte in einem Abschiedsbefehle an seine Soldaten vor abenteuerlichen Expeditionen und forderte die Soldaten auf, daß sie zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückkehren möchten.

Sherman und Grant und die meisten Generale, die sich um die Rettung der Republik verdient gemacht haben, sollen es der Regierung übel nehmen, daß sie Jefferson Davis wie einen gemeinen Verbrecher behandelt (wiederholt wird versichert, daß er Ketten trägt), und würden am liebsten eine allgemeine Amnestie erlassen sehen. Der bessere Theil der nordamerikanischen Presse stimmt ebenfalls nicht in das Blutgeheul ein, das von anderen Seiten erhoben wird. Man hört vielfach die Meinung aussprechen, Johnson wolle die Hauptangeklagten nur verurtheilen lassen, um sie später zu begnadigen. Es gilt dies natürlich nicht von den des Nordes Angeklagten.

Afen. Im chinesischen Turkestan ist ein Aufstand ausgebrochen. Die chinesischen Mohamedaner sind Herren des Landes, während die Chinesen sich nur noch in den größern Städten halten, und den Hof in Peking um Verstärkungen beschwören. Man erwartet eine Einküpfung der Russen.

1848.

(Schluß.)

Man schleppte uns fort. Alle Träume von Befreiung waren eitel — im Sturmschritt ging's gegen das Schottenthor, der Kanonade gerade entgegen. Auf dem Wege wurde noch mancher arglose Neugierige gepreßt, der ausgegangen war, den Brand zu betrachten. Im Thore erhielten alle gefangenen Männer Gewehre, Papa Zollhausen maß seinen Zwanzigspfünder gar traurig. Während wir so standen, fiel mein Blick zufällig in einen verdeckten Winkel des Thores — dort stand der Volksmartyrer und sprach mit Jemanden; ich schaute angestrengt hin — der andere war ganz im Schatten — jetzt streckte er den Kopf etwas vor — Eduard war's! Das Resultat der Unterredung kam bald an den Tag. Wir mußten wieder zurück! „Der Marzer Kirchhof ist von den Kroaten genommen worden!“ lautete die trostreiche Offenbarung unseres Führers; „wir haben die glorreiche Bestimmung, ihn wieder zurück zu erstürmen!“ Herrn von Zollhausen fiel vor Entsetzen das Gewehr von der Schulter. „Spiele nicht den Marodeur, Kerl!“ donnerte der Patriot ihm zu, „oder man wird Dir durch einige Püffe neue Kraft und neuen Muth eingießen! Was das für feige Seelen Seelen sind, diese Schwarzgelben!“ Wir marschirten die unendlich lange Landstraße hinauf, und kamen endlich an die Linie, an welcher es ziemlich ruhig war. Die Zahl der Gepreßten war jetzt an die Hundert gestiegen; fast eben so groß war aber auch die Macht des Volksmartyrers, dem sich viele Spießgesellen angeschlossen hatten. Dieser trat auf den Kommandanten der Linie zu. „Ich habe den Auftrag vom Oberkommando“ sagte er barsch, „den Marzer Kirchhof um jeden Preis wieder zu nehmen. Ich fordere Sie auf, Ihre Leute in Sturmkolonnen zu formiren!“ Dem guten Hauptmann entsank bei diesem Anstehen der Säbel; offenen Mundes starrte er den entseßlichen Sprecher an, der ihn wild anschmaute: „Haben Sie mich verstanden? Sie sollen den Sturm des Kirchhofes anordnen!“ „Das hieße ja die Bür-

ger umsonst opfern!" opponirte der Hauptmann kleinlaut. "Wir haben Familie!" rief ein Garde, wir lassen uns nicht muthwillig abschlagen!" "Was zu viel ist — ist zu viel!" schrie ein Anderer. "Prachtige Gardes — ein schöner Kommandant!" höhnte der Patriot, "aber man kennt die Herrn von der Landstraße — wir werfen es Ihnen schon noch einbrocken! Sie verweigern den Gehorsam?" "So lang Sie uns nicht einen schriftlichen Befehl Messenhausers vorweisen!" sagte der Hauptmann. "Vorwärts Kameraden!" schrie der Märtyrer seine Genossen an, "werft Euch auf diese Feiglinge und nehmt ihnen ihre Waffen ab — sie sind nicht würdig, Gewehre und Säbel zu tragen!" Der Befehl wurde mit wildem Ungestüm ausgeführt, die gepresste Mannschafft, die noch waffenlos war, erhielt die Gewehre, sie mußte sich in Massen formiren; Papa Zollhausen placirte sich ins letzte Glied. "Ihr, Kameraden!" redete der Patriot seine Leute an, "werdet den Rücken decken — wenn einer der Kerle Miene macht davonzulaufen — niedergepufft — auf der Stelle! Halt Du Ausreißer," diese höfliche Aneide galt Papa Zollhausen, der seine Seele bereits allen Heiligen empfohlen hatte, "wirfst Du Dich aus dem letzten Gliede herausmachen? Bei Dir ist es am schwersten gegangen, Dich aus Deinem Neste heraus zu bekommen — solche Leute, die noch kein Pulver gerochen haben, müssen ins erste Glied — so — nur da herein — Regel und Plumper — ihr stellt euch rechts und links von dem Herrn und laßt ihn nicht ausreißer!" Die würdigen Herrn Regel und Plumper nahmen ihre Plätze ein; Herr Plumper wurde das Kommando übertragen — die Sturmkolonne rückte gegen den Kirchhof vor — in wenigen Sekunden donnerten die Kanonen — die Gewehre krachten — darein mischte sich das Geschrei der Kroaten. "Und ihr werdet hier die Erde aufschaukeln unterdessen!" fuhr der Märtyrer mich und Genzi an, "da hier" — und er wies uns einen offenen Platz an, der von dem Ballgestrüpp, dem er gerade gegenüber lag, keine zehn Schritte entfernt war. Wir machten uns mit den Schaufeln an die Arbeit, der Proletarier verließ uns einen Augenblick, ohne uns jedoch wahrscheinlich aus dem Auge zu lassen. Ich fühlte eine Hand auf meine Schulter — überrascht wandte ich mich um — ein Kalabreser stand hinter mir. "Theresa!" rief ich plötzlich erfreut, und reichte der unerwartet auftauchenden die Hand. Sie warf den leichten Stutzen von der Schulter herab und neigte sich gegen mein Ohr, indem sie flüsterte: "Genzi droht eine Gefahr — ich weiß nicht welche — aber von ihm!" Ich maß sie erstaunt. Sie mochte meinen Blick verstehen, denn sie sagte rasch, während ihr Auge eigenthümlich aufblitzte: "Es ist aus zwischen mir und ihm — für ewig aus. Ich hasse ihn wie die Hölle!" Ich schwieg einen Augenblick. Dann fragte ich traurig: "Was können wir für Genzi thun, wenn wir nicht wissen, wo die Schlange zu suchen?" "Die Schlange kenne ich — und ein gutes Auge habe ich auch sie unter Hunderten heraus zu finden!" Wie zufällig warf sie einen Blick umher — auf dem Gestrüpp blieb er haften — krampfhaft faßte sie mich an — "Siehst du nichts?" flüsterte sie — "dort zwei Augen — seine Augen — er hat ein Gewehr — die Augen lassen Genzi nicht los — um Gotteswillen, Genzi, beuge Dich nicht so vor!" Mit einem Sprung war Theresa an Genzi's Seite — jetzt legte sie den Stutzen an — von dem Gestrüppe her schien es als tauchte dort etwas — ich glaubte einen Gewehrlauf zu erkennen — jetzt warf sich Theresa vor Genzi, die sie zu Boden drückte — zwei Schüsse fielen zu gleicher Zeit — Theresa stöhnte leise auf — mit der Hand fuhr sie gegen die Brust — lächelnd sah sie mich an, als ich herbeistürzte um sie aufzurichten — dann auch lächelte sie Genzi an — jetzt war sie todt! Der Patriot hatte sich unterdessen in's Gestrüpp geworfen. "Er ist todt!" ließ sich bald darauf seine Stimme vernehmen. Und der Freund schleppte den Leichnam, der das Gewehr noch fest umklammert hielt, heraus, mit einem wüthenden Blicke maß er Genzi, und murmelte: "Jetzt ist alle Hoffnung verschwunden — fünfzigtausend Gulden! Genzi sah den Leichnam nicht an — ohne Thränen kauerte sie auf dem Boden, die todte Theresa im Arme haltend. Sie gewann erst Leben, als man einige Verwundete vom Kirchhofe brachte und ich Herrn von Zollhausen darunter entdeckte. Jetzt ließ sie Theresen fahren und warf sich auf ihren Vater, den sie liebteste und tröstete. Bald darauf kam die aufgelöste Sturmkolonne in wilder Flucht zurück — noch einige Schüsse wurden gewechselt — dann ward es still. Ich miethete Leute, die den Verwundeten in die Stadt trugen, andere, welche Theresen's Leichnam eben dahin brachten. Genzi schleppte ich am Arme, sie mehr tragend als führend, nach Hause. Papa Zollhausen genas von seiner leichten Wunde; seine Frau aber erlag, ein Opfer der ausgestandenen Schrecknisse, am Tage des Bombardements der inneren Stadt. Und Genzi? Auf der Herrschaft ihres Vaters lebt sie mit dem wieder heiter gewordenen Manne, der sein Geschäft aufgegeben. In ihrem letzten Briefe schrieb sie mir: "Ich lebe unter Blumen und Nachtigallen — nicht wahr, Adelaide, ein schönes Leben? Vielleicht werde ich noch zwanzig Jahre so leben! Ein schönes Leben!" —

Ligny und Waterloo

Als Napoleon im Juni 1815 seine Schlachthaufen dichter und und immer dichter gegen die französische Nordgrenze, gegen Belgien lenkte, lag Blücher mit 100,000 Mann an der Sambre und an der Maas; General von Zieten stand mit dem ersten Corps bei Charleroi, General von Pirch mit dem zweiten bei Namur, General von Thielmann mit dem dritten bei Ciney, der General Graf Bülow von Dennewitz aber mit dem vierten bei Lüttich.

Jedes Corps hatte vier Brigaden Infanterie, jede Brigade war aus einem alten und einem neuen Linienregiment und einem Landwehregiment zusammengesetzt; dazu die gehörige Cavallerie und Artillerie. Der Herzog von Wellington hatte sein Hauptquartier in der belgischen Hauptstadt Brüssel; sein Heer, auch 100,000 Mann stark, aber zum Theil noch rückwärts bis zur Seebrüste zerstreut, hielt, rechts von Blücher, die Linie von Nivelles, Mons und Ath besetzt. Wellington befehligte außer den britischen Truppen auch Niederländer, namentlich aber Hannoveraner und Braunschweiger. Sein erstes Corps bei Nivelles commandirte der Prinz von Oranien, das zweite bei Ath der britische Lord Hill, das dritte stand unter seinem eigenen Befehl in Brüssel, die gesammte Cavallerie aber bei Grammont unter Lord Uxbridge.

So standen die Feldherren der Preußen und Briten auf Grenz wacht in den reichen Gefilden, in den blühenden Fluren Belgiens, als sie von dem Anzuge des französischen Kaisers unterrichtet wurden.

Die Junisonne leuchtete über den wogenden Kornfeldern, der Westwind kam vom Meer herauf und wehte leise über die Lande hin, über Valenciennes und Lille aber zog das französische Schlachtgewitter dräunend herauf.

Am 14. Juni war Napoleon zu Maubeuge, und am 15. brach er mit seiner ganzen Macht gegen Charleroi und Thuin, gegen die Sambre, das heißt gegen Blücher und die Preußen, vor. Die ersten fernen Donnerschläge verkündeten den Losbruch des Gewitters. Unser alter Schlachtenfürst von der Wahlstatt war Napoleon bitter verhaßt; der erkannte in Blücher gar richtig das ruhelos drängende, treibende Element, das unverwundlich, geschlagen oder nicht, immer wieder ihm entgegenfuhr; er wußte auch, daß Blücher seinen Waffenbruder Wellington liebte und ihm zu Hülfe kommen werde, und wenn er auch nur ein paar Bataillone noch zusammenbringe; ferner aber rechnete er, daß der vorsichtige Wellington Blücher nicht zu Hülfe eilen werde, bevor er nicht seine ganze Armee zusammen habe. Auf solche Kenntniß seiner beiden Gegner baute Napoleon seinen Angriffsplan, als er mit 130,000 Mann stürmisch gegen die Sambre vorging. Seine Berechnung war richtig und schlug dennoch fehl, weil es in Gottes Rath anders beschlossen.

Der Kaiser gedachte Blücher zu schlagen, bevor ihm Wellington zu Hülfe komme.

Zu Namur, in der Nacht vom 14. bis zum 15. Juni, erfuhr Fürst Blücher, daß ihm der erste Stoß gelten solle. Sofort zog er seine Truppen näher zusammen, ließ Pirch auf Sombreffe, Thielmann auf Namur rücken, Bülow aber sollte von Lüttich auf Hannut vorgehen, Zieten dagegen sich von der Sambre langsam zurück auf Fleurus ziehen. Napoleon aber ließ dem Letztern dazu nicht Zeit, er griff ihn am 15. Juni mit solcher Ueberlegenheit und solcher Eile an, daß der preussische General gezwungen war, sich an der Sambre zu schlagen.

Das that er hart und fest; er schlug sich wie der Bär, der in seinem Lager überfüllt wird. Nachdem Zieten, welcher durch seinen Widerstand den andern Heertheilen Zeit gewann, sich zu sammeln, die Uebergänge über die Sambre bei Marchienne und Charleroi mehrere Stunden hartnäckig vertheidigt hatte, socht er bei Gosselies und Gilly tapfer bis zum Abend; in der Nacht erst erreichte er Fleurus.

Sein Corps hatte unter dem wilden französischen Ansturm von der Uebermacht ansehnlich gelitten, aber die Ausdauer und die Zähigkeit, mit welcher sich die Preußen schlugen, hatte auf Napoleon einen unangenehmen Eindruck gemacht. Sein blitzschneller und machtvoller Ueberfall hatte ihn doch nicht so rasch zum Ziele geführt, als er gehofft.

Pirch und Thielmann hatten in derselben Nacht Sombreffe erreicht; dahin verlegte Blücher auch sein Hauptquartier, und am 16. Juni in aller Frühe beritt er das Gefilde, auf dem er entschlossen war, dem mächtig heranziehenden Feinde die Stirn zu bieten, wenn Wellington ihm zu Hülfe kommen wolle.

Wellington hatte am 14. Juni nur ganz unbestimmte Nachrichten erhalten, die erste sichere Nachricht bekam er erst am 15.; Zieten war an der Sambre angegriffen; jetzt gab er seinen Truppen Befehl, sich fertig zu halten. Aber er wußte nicht, wohin sich Napoleon mit der Hauptmacht wenden werde; er fürchtete, der Angriff auf Zieten solle nur seine Aufmerksamkeit ablenken und Napoleon habe die Absicht, sich mit der Hauptmacht gegen ihn, gegen Mons zu wenden. General von Dörnberg war es, der edle Fesrenritter, der ihm Klarheit über Napoleon's Stoß gegen Blücher brachte.

Fortsetzung folgt.

W. G. W. W. W.

M

und
B

Dienstag, 1. Juni
Redigirt und
Druck und 2

Nr. 7

Die 1. Jahrgang
werden unter

1) am 2. brauch
baren
primar
die zu
2) am 2. des 2.
Comm
des 2.
die v
Mann
Die W
zu Wiedent
Wieder

Die Gen
Einschluß d
Meyer zu J
enthaltend
raum, soll
3 Jahren
pachtet werd
Sonntag
Na

in hiesiger
liebhaber ein
Die Bedin
publicirt.
Schilde

Folgende
Zeitraume
Sept

Pfd.:Nr.
408 Stück
411 Bergm
412 Derselb
413 Derselb
414 Derselb
415 Derselb
416 Derselb
427 Querm
428 Derselb
430 Dngsiek
431 Derselb
433 Niescho
434 Derselb
435 Derselb
436 Derselb
437 Derselb
438 Derselb
440 Derselb
443 Krest
Schil
444 Wulfm
450 Bergme
451 Derselb
459 Knigge,